

Sorge(n) um die Demokratie

In Zeiten wie diesen gilt es, sich um die Demokratie zu sorgen. Verena Kettner über die demokratische Handlungsmächtigkeit, die in queeren Beziehungen liegen kann.

Eine Studie des Sozialforschungsinstituts „Foresight“ ergab letztes Jahr, dass in Österreich nur 44 % der jungen Menschen finden, dass das heimische politische System funktioniert. 90 % finden allerdings, dass die Demokratie an sich die beste Staatsform ist. Als Vergleichswert: 2018 waren noch ganze 69 % zufrieden mit dem österreichischen demokratischen System. Dass etwas grundlegend schiefläuft, ist offensichtlich. Es hätte keinen „Volkskanzler“ gebraucht, um das zu verstehen. Er wird leider trotzdem für die nächsten Jahre ein wichtiger Player in unserem politischen System sein. Was also tun, wenn das Volk seine Herrscher schlecht auswählt?¹ Was, wenn eine Mehrheit der Bevölkerung Faschist*innen an die Macht wählt? Es wird umso wichtiger, dass wir Alternativen entwerfen und die Demokratie nicht einfach aufgeben, sondern nach unseren Vorstellungen umgestalten.

Handlungsmacht im Kleinen
„Unsere Demokratie ist in Gefahr“ schallt es von den Donnerstagsdemonstrationen, die sich gegen eine Regierungsbeteiligung der FPÖ richten, in verschiedenen ös-

terreichischen Städten, verbunden mit dem Aufruf „Schützen wir unsere Demokratie!“ Die Demos sind zwar bunt und laut und groß, aber ihre realpolitischen Auswirkungen sind dennoch – milde ausgedrückt – überschaubar. Glücklicherweise lebt Demokratie aber von jeglicher politischen Beteiligung und diese geht über Wahlen und Demonstrationen hinaus. Auch unser Handeln im Alltag kann durchaus als politisch und vor allem als politisch relevant verstanden werden. Wie wir uns zueinander verhalten, ist nicht nur für uns als menschliche Wesen und als Gesellschaft wichtig, es prägt auch die Werte unserer Demokratie.

Sorgende Demokratien
Ebenso wie jeder andere gesellschaftliche Bereich, ist die westliche Demokratie im 21. Jahrhundert nicht nur bedroht vom Faschismus, sondern auch zerfressen vom neoliberalen Kapitalismus. Der wirtschaftliche Profit entscheidet mit – oder entscheidet vielleicht sogar hauptsächlich über die politische Agenda. Feminist*innen machen bereits seit Jahrzehnten darauf aufmerksam, dass die fortschreitende Neoliberalisierung nicht nur

für soziale, ökologische und wirtschaftliche Lebensumstände ein Problem darstellt, sondern auch demokratiepolitisch schwierig ist – vor allem, weil Neoliberalismus und Patriarchat leider ebenso gute Buddies sind wie Trump und Musk. Das Voranschreiten des neoliberalen Kapitalismus führt dazu, dass die Verwertbarkeit und Individualisierung des Menschen noch weiter aufgewertet werden. Im Gegensatz dazu werden Sorgetätigkeiten noch stärker abgewertet, da sie in kapitalistisch-patriarchalen Systemen von Anfang an als selbstverständlich angenommen wurden. Ohne diese Sorgetätigkeiten könnten wir als Menschheit allerdings nicht überleben. Nicht nur Kinder, alte und kranke Menschen brauchen Fürsorge und Pflege, sondern alle Menschen. Wir sind aufeinander angewiesen. Wir brauchen warme Worte, tröstende Blicke, Schultern zum Anlehnen. Wir brauchen den Austausch miteinander, ein verständnisvolles Lächeln in der Straßenbahn, einen beruhigenden Händedruck. In manchen Phasen unseres Lebens brauchen wir tatsächlich auch die materiellere Art von Sorge: Eine Person, die für uns kocht, weil wir zu schwach

sind, die für uns einkauft, wenn wir mit einem eingegipsten Bein zu Hause auf der Couch liegen oder die uns rechtzeitig ins Bett bringt, weil wir noch zu jung sind, um das allein machen zu können. All diese – meist von FLINTA* ausgeführten – Tätigkeiten werden in unserer patriarchal-kapitalistischen Gesellschaft nicht wertgeschätzt. Sie werden zu wenig oder auch gar nicht bezahlt und als etwas Selbstverständliches wahrgenommen, das FLINTA* in ihrem Privatleben „aus Liebe“ machen. Nicht umsonst betonen Feminist*innen bereits seit Jahrzehnten, dass es so etwas wie die „Privatheit“ nicht gibt. Jeder Bereich des menschlichen Lebens ist politisch und sollte als politische Agenda ausgehandelt werden. Jeder Bereich gehört demokratisch behandelt und wertgeschätzt. Erst aufgrund dieses Fundaments können auch demokratische Prozesse wieder fürsorglicher und liebevoller gestaltet werden.

Queer Care
Queere zwischenmenschliche Beziehungen sind schon lange ein Vorreiter im liebevollen Aushandeln, wie wir miteinander umgehen wollen. Denn

¹ Das Wort „Demokratie“ kommt vom altgriechischen Begriff „demokratia“, was „Herrschaft des Staatsvolks“ bedeutet. Es setzt sich aus den Wörtern „demos“ (Staatsvolk) und „kratos“ (Gewalt, Macht, Herrschaft) zusammen.

viele queere Beziehungen können oder wollen sich nicht an einen gewissen heteronormativen Verhaltenskodex halten, der beispielsweise vorschreibt, welche Person in der Beziehung rational und zielstrebig und welche Person emotional und fürsorglich sein sollte. Viele queere Menschen können sich auch nicht auf Institutionen wie beispielsweise die Herkunftsfamilie oder die staatliche Gesundheitsversorgung verlassen, wenn es um ihre Bedürfnisse geht. Umso wichtiger ist es, ein stabiles Sicherheitsnetz mit der selbst ausgesuchten Wahlfamilie aufzubauen. Was dieses Sicherheitsnetz beinhalten soll und wer wie genau Teil davon ist, ist Aushandlungssache. Auch wie diese Aushandlung aussieht, ist offen, solange die Bedürfnisse aller Beteiligten wahrgenommen werden. Auf dieses Thema nahmen auch Arbeiten der Ausstellung „Care Webs and Cuddles“ Bezug, die noch im Februar in der Kunsthalle Exnergasse im WUK zu sehen war. In der Ausstellung fanden die Bedürfnisse queerer Menschen einen Platz, teilweise wurden auch Behinderungen, Neurodiversität und Körperrnormen angesprochen. Vor allem aber zeigten die Performances und Ausstellungsstücke die feinen Linien, die Queers zwischen einander weben und die Zärtlichkeit, mit der sie sich begegnen, sich wahrnehmen und aufeinander eingehen. Jedes Bedürfnis ist einzigartig, wird ernst genommen und offen verhandelt. Niemand wird zurückgelassen. Vielleicht ist dies eine gute Basis, um darüber nachzudenken, wie Demokratie in Zukunft aussehen sollte.

Verena Kettner hat Politikwissenschaft in Wien studiert. Sie arbeitet zurzeit mit jungen Erwachsenen mit Lernschwierigkeiten und schreibt regelmäßig für das feministische Magazin an.schläge.

DEMOKRATIE

FÜR
VERSUCHSANSTALT
IMMER

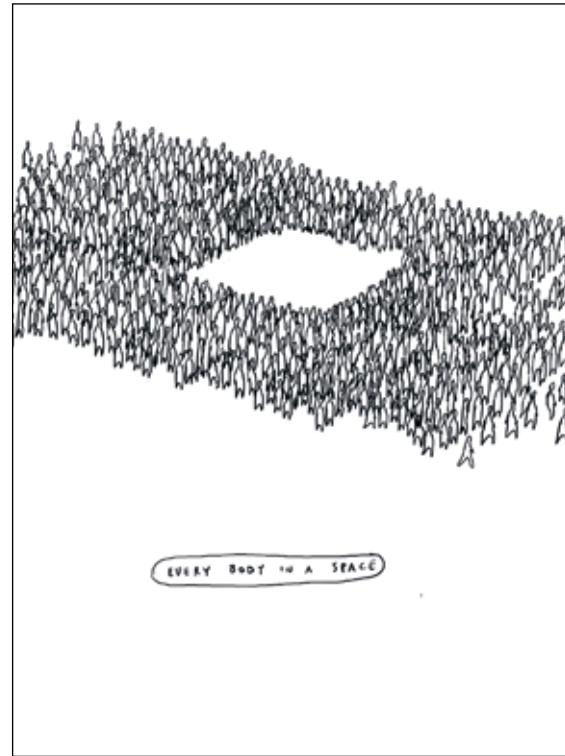
Demokratie ist ein Prozess des Aushandelns, Anpassens, Verteidigens. Sie braucht Begegnung und Gespräch. 2025 wollen wir aus unterschiedlichen Perspektiven über Demokratie reden. Und die Frage stellen: Was tun?

Die Kraft des Zusammenseins in unsicheren Zeiten

Theater als Ort der Gemeinschaft

Mit „Every body in a space“ untersuchen Karin Pauer und Aldo Giannotti die Bedeutung von Versammlung, Kollektivität und individueller Positionierung in einer Zeit, in der digitale Verbindungen oft die physischen ersetzen. Die Arbeit lädt dazu ein, sich mit den Spannungen zwischen Individuum und Gemeinschaft auseinanderzusetzen und die transformative Kraft des Miteinanders zu erleben. Was bedeutet es, gemeinsam in einem Raum zu sein? Wie beeinflussen wir einander? Und welche Verantwortung tragen wir füreinander?

Wir haben mit den Künstler*innen über ihre Ansätze, Herausforderungen und Hoffnungen gesprochen.



Die künstlerische Praxis kann Stimmen vereinen, ohne Individualität aufzulösen. Wie zeigt sich dieses Prinzip in „Every body in a space“?

K: Kunst hält Widersprüche aus. Sie ist ein Raum, in dem Stimmen koexistieren, sich überschneiden oder sogar kollidieren, ohne ihre Essenz zu verlieren. In diesem Stück haben wir Strukturen geschaffen, die sowohl Einheit als auch Differenz zulassen. Öffentliche Plätze werden zu einem Ort, an dem Unterschiede nicht nur akzeptiert, sondern gefeiert werden – wo die Spannung zwischen Individuum und Kollektiv zur Energiequelle wird.

Partizipation ist ein zentraler Bestandteil eurer Performance. Wie ermutigt ihr das Publikum zur aktiven Teilnahme und was offenbart diese Beteiligung über Gemeinschaft?

K: Wir beginnen mit sanften Einladungen und schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der sich Menschen sicher genug fühlen, um ihre Komfortzone leicht zu überschreiten. Mit der Zeit verschwimmt die Grenze zwischen den einzelnen Körpern, bis letztlich jede*r im Raum gleichermaßen die Performance mitgestaltet. Dieser Prozess spiegelt die Dynamik einer Gemeinschaft wider – es geht darum, präsent zu sein, Entscheidungen zu treffen und zu erkennen, dass die eigene Anwesenheit etwas bewirkt.

A: Genau. Partizipation bedeutet nicht, Menschen zu etwas zu zwingen, sondern ihnen eine Wahl zu lassen – eine Metapher dafür, wie wir uns in der Gesellschaft bewegen. Passen wir uns an? Lehnen wir uns auf? Engagieren wir uns? Ein öffentlicher Platz – und das Theater – wird zu einem Proberaum für diese größeren Fragen.

Was möchtet ihr, dass das Publikum aus „Every body in a space“ mitnimmt?

K: Ich hoffe, sie gehen mit einem Gefühl der Möglichkeit – der Möglichkeit, dass Zusammenkunft sowohl freudvoll als auch dringend sein kann, dass sie Widerstand und Vorstellungskraft zugleich vereint. In turbulenten Zeiten müssen wir uns der Kraft des Miteinanders bewusst bleiben. Kollektive Euphorie und kollektiver Widerstand bergen enormes Potenzial für Veränderung.

A: Heute bleiben wir oft in unserer Komfortzone und gehen davon aus, dass jemand anderes für uns eintritt. Aber wir müssen üben, Position zu beziehen – unsere Körper aktiv zu platzieren, uns klar zu positionieren. Letztlich hoffe ich, dass die Teilnehmenden Fragen mitnehmen: Wie bewohnen wir gemeinsame Räume? Was bedeutet es, zusammenzustehen, aber eigenständig zu bleiben? Und am wichtigsten: Welche Verantwortung tragen wir füreinander, wenn wir Räume miteinander teilen?

Karin Pauer und Aldo Giannotti: Every body in a space
➔ Fr 21.3., Sa 22.3. und So 23.3., 19.30 Uhr, Saal

FEST

Internationaler Frauentag – Frauen, Leben, Freiheit!



Das Iranische Kulturhaus – Haus des Buches im WUK lädt mit Theater, Performances und viel Musik zum großen Fest! „Frauen, Leben, Freiheit“ steht für den Mut und die Entschlossenheit der Frauen, die trotz brutaler Unterdrückung für ihre Freiheit kämpfen. Es steht für das universelle Recht jeder Frau auf ein freies und selbstbestimmtes Leben. Am 8. März wollen wir zusammenkommen, um die Stimmen und Geschichten der Frauen zu stärken, ihre Vielfalt zu würdigen, um die Gemeinschaft zu feiern und für eine gerechtere Welt einzutreten!

➔ Sa 8.3., 18.30 Uhr, Hof + Saal, freie Spende

Gerade jetzt dürfen wir nicht aufgeben!

Ein Gespräch mit Noomi Anyanwu und Elnara Türhan von Black Voices Austria

Wie ist es zu der Initiative gekommen? Wann und warum habt ihr euch organisiert?

Nach der österreichweiten Bewegung für *Black Lives Matter* 2020 (BLM) wussten wir, wir müssen dieses Momentum nutzen. Allein in Wien waren 50.000 Menschen auf der Straße, 100.000 landesweit! Wir haben uns also kurzerhand entschlossen, ein Volksbegehren zu initiieren und mit Menschen aus Österreich Unterschriften gegen Rassismus und für mehr gesetzlichen Schutz für Schwarze und alle anderen von Rassismus betroffenen Menschen zu sammeln. Unsere Vision war und ist ein nationaler Aktionsplan gegen Rassismus nach dem EU-Vorschlag. Seitdem kämpfen wir dafür, dass unsere Petition im Parlament umgesetzt wird. Zur Tagesordnung gehören Bildungsarbeit, Workshops, Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit, Community-Vernetzung und vieles mehr!

Welche Rolle spielt das „Black“ in eurer Initiative?

Die Initiative ist aus der BLM-Bewegung entstanden, somit waren die Erfahrungen und Lebensrealitäten von Schwarzen Menschen in Österreich von Anfang der Mittelpunkt unserer politischen Arbeit. Wir sind ein Anti-Rassismus-Verein mit einem Schwerpunkt auf Schwarze Menschen und ihre Erfahrungen, vertreten aber, vertreten aber auch andere Communities. Es ist uns wichtig, community-übergreifend und vernetzend zu arbeiten, denn Rassismus ist kein isoliertes Problem.

Das Vorrücken rechter Politik, was bedeutet das für Black Voices?

Es macht uns Angst. Und wir verspüren eine zunehmende Politikverdrossenheit unserer Community – verständlich bei einer zermürbenden Arbeit, welche leider nur wenige Früchte trägt, da die österreichische Gesellschaft das Problem von Rassismus und Rechtsruck nicht oder oft zu spät anerkennt. Dies zeigt jedoch paradoxerweise, wie wichtig unsere Arbeit ist.

Es gibt nicht mehr viele aktive Anti-Rassismus- und Selbstvertretungsorganisationen in Österreich. Andererseits beobachten wir auch ein verstärktes Aktivwerden linker Organisationen. Das macht Hoffnung. Gerade jetzt dürfen wir nicht aufgeben.

Was wäre eure Antwort zu der banalen Frage „Wozu ist Demokratie gut?“

Für ein gutes (Zusammen-)Leben. Es braucht Vielfalt, es braucht neue und diverse Ideen und Stimmen. Und dieser Wandel muss von marginalisierten und diversen Menschen angeführt werden. Der Gesellschaft wird ein großes Potential vorenthalten, wenn nur eine Gruppe regiert. Das gilt auch für den



Widerstand: Ja! Aber bitte mit uns schwarzen, muslimischen, trans, queeren, behinderten Menschen.

Wie geht es euch im WUK?

Das WUK spiegelt unsere Arbeitsweise als Gebäude wider. Es ist eine Möglichkeit, zu kooperieren, netzwerken, es bietet gemeinschaftliche Infrastruktur und damit auch inhaltlichen Austausch mit so vielen anderen spannenden Initiativen. Die Geschichte des Hauses, ebenfalls geprägt von Zusammenhalt und politischem, progressivem Wandel, ist inspirierend und gibt uns Kraft in unserer täglichen Arbeit.

Black Voices Austria ist seit Kurzem Teil des selbstverwalteten Bereichs Interkulturelle Initiativen im WUK. Der Verein freut sich über neue Mitglieder zur Stärkung der Community.

Noomi Anyanwu ist Trainerin für Anti-Rassismus, Intersektionalität, Vorsitzende von Black Voices Austria. Mit *Black Voices* initiierte sie 2022 das erste Anti-Rassismus-Volksbegehren in der Geschichte des Landes. Sie ist Co-Herausgeberin des Anti-Rassismus-Handbuchs „War das jetzt rassistisch?“.

Elnara Türhan ist angehende Politikwissenschaftlerin. Seit 2021 engagiert sie sich bei *Black Voices* als stellvertretende Vorsitzende und ist aktives Mitglied im Verband der Studierenden aus Kurdistan (YXX).

blackvoices.at

Irreparabel



© BeatHend, WUK

Francis, sensibler Poet mit Multipler Sklerose, und Ikarus, der querschnittsgelähmte große Checker, könnten unterschiedlicher nicht sein und werden trotzdem – oder gerade deshalb – beste Freunde. Gemeinsam träumen sie vom Erwachsenwerden: Saufen, rauchen, Frauen aufreißen. Doch als sich

Ikarus in ein Mädchen verliebt, muss er sich der Realität und damit seiner Behinderung stellen.

Follow The Rabbit aus Graz haben mit „Irreparabel“ ein Stück über zwei liebenswerte Außenseiter, Aufschneider und Profineurotiker inszeniert, voller Humor und Einfühlsamkeit.

Mehrfach ausgezeichnet u. a. mit dem *STELLA*18* als herausragende Produktion für Jugendliche. In Kooperation mit dem *theater/haus G7 Mannheim*. Im Rahmen des *SLUP Festivals* in Kooperation mit *DSCHUNGEL WIEN*.

➔ Mi 5.3., 9.30 und 19 Uhr, Do 6.3., 11 Uhr, Museum, ab 14 Jahren

MUSIK

Che Sudaka



Che Sudaka garantieren seit ihrer Gründung im Jahr 2002 eine unverkennbare Mischung aus Ska, Cumbia, Folklore und Punk. Die von einstmaligen illegalen Immigranten in Barcelona gegründete Band ist bekannt für ihre aussagestarken und sozialkritischen Texte, mit denen sie alle kulturellen, ideologischen und physischen Grenzen niederreißt und das menschliche Zusammenleben gegen politische und mediale Spaltung verteidigt. *Che Sudaka* stehen mit ihren Songs nicht nur für schweißtreibende Party, sondern auch für soziales Bewusstsein und eine solidarische Lebenshaltung. Überbordende Energie auf der Bühne ist ihr Markenzeichen und so verwandeln sie jedes ihrer Konzerte in eine schweißtreibende Fiesta.

➔ Sa 15.3., 20 Uhr, Saal

KUNST

Holding Space

Wie können wir Begleiter*innen für uns selbst und einander werden, Handlungen der gegenseitigen Fürsorge vollziehen und uns gegenseitig Raum verschaffen? Ausgehend vom Konzept und der Praxis der Doula untersucht die Ausstellung „Holding Space“ wie sich unser Verhältnis zum Begriff der Fürsorge in den letzten Jahren verändert hat und welche Formen individueller und kollektiver Herangehensweisen wir in Reaktion darauf entwickeln können. Das Ausstellungsprojekt betrachtet die Figur der Doula in einem erweiterten Kontext, aus dem heraus wir unsere gegenseitigen Abhängigkeiten sowohl in einem politischen als auch ökologischen Sinne verstehen und anerkennen lernen.

➔ 13.3. bis 26.4., Kunsthalle Exnergasse
Eröffnung: Mi 12.3., 18 Uhr



Rory Pilgrim: RAFTS, 2020–2022, film still

März 2025

Musik

Nathan Evans & The Saint PHNX Band
Mo 3.3., 20 Uhr, Saal

Freude
Do 6.3., 20 Uhr, Saal

Vlada Divljan & NeVladina Organizacija
Fr 7.3., 20 Uhr, Saal

Mar Malade
Di 11.3., 20 Uhr, Saal

Che Sudaka
Sa 15.3., 20 Uhr, Saal

Kinder

Follow The Rabbit: Irreparabel (14+)
SLUP Festival
Mi 5.3. und Do 6.3., Museum

Vienna Improv: Cityscape (12+)
Mo 10.3., 9.30 Uhr, Museum

Shake Baby Shake: DJ meshes to meshes
Der Wiener BabyClub
So 23.3., 15 Uhr
Museum (ausverkauft)

Amai Figurentheater: Rotz und Wasser (4+)
Sa 29.3. bis Di 1.4., Museum

Performing arts

TEMPORA / Veronika Glatzner: KILL MY PHANTOMS!
Sa 1.3. und So 2.3., Mi 5.3. bis Sa 8.3., Mi 12.3. bis Sa 15.3., 19.30 Uhr

WUK performing arts unterwegs:
Otto Wagner Areal, Pavillon 24
Baumgartnerhöhe 1,
1140 Wien

Karin Pauer & Aldo Giannotti: Every body in a space
Fr 21.3., Sa 22.3. und So 23.3., 19.30 Uhr, Saal

Kunst

SOLO XVI: Anahita Asadifar (IR)
bis Sa 8.3., Fotogalerie Wien

Holding Space
Do 13.3. bis Sa 26.4.
Kunsthalle Exnergasse
Eröffnung: Mi 12.3., 18 Uhr

Lisa Großkopf: Achtsamkeit im Akkord
Do 13.3. bis So 11.5., Kunstzelle
Eröffnung: Mi 12.3., 19 Uhr

PROPELLER IV
Kunststudierende in Österreich
Di 18.3. bis Sa 26.4.
Fotogalerie Wien

Party

Techno Komet
Female Authority
Sa 1.3., 23 Uhr, Saal

Silent Disco
Fr 14.3., 22 Uhr, Saal

Fest

Internationaler Frauentag – Frauen, Leben, Freiheit!
Sa 8.3., 18.30 Uhr
Hof + Saal, freie Spende

Comedy

Two Jews
So 2.3., 20 Uhr, Saal

Bildung und Beratung

Gruppenberatung
Meine Aktivitäten reflektieren
Di 18.3., 9–12 Uhr
Bräuhausgasse 37, 1050 Wien
Meine Kompetenzen entdecken
Di 25.3., 9–12.30 Uhr
Bräuhausgasse 37, 1050 Wien

Einzelberatung
Bildungs- und Berufsberatung
Aus- und Weiterbildung und berufliche Orientierung
Infos: bildungsberatung-wien.at
Das Angebot ist kostenfrei
Anmeldung erforderlich:
bildungsberatung@wuk.at

Markt

WUK Abholmarkt
WUK bio.pflanzen online auf abholmarkt.wuk.at bestellen und im WUK abholen
Jeden Di und Fr, 10–19 Uhr
Informationsbüro

Fahrrad.Flohmarkt
jeden 1. Mi im Monat, 15–18 Uhr
WUK Hof

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: WUK Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, Währinger Straße 59, 1090 Wien; ZVR: 535133641; T +43 1 401 21-0; info@wuk.at, www.wuk.at; Grafik: sensomatic; Druck: Riedeldruck, 2214 Auersthal; Offenlegung: www.wuk.at/impressum